

Das IX. Capitel.

Von dem Wefter-Hemdlein oder Kleidgen, welches die neugebohrnen Kinder mit auf die Welt bringen, sonst die Waffer-Hemdlein genannt.

Es ist ein allgemeiner falscher Wahn, so wohl bey etlichen Gelehrten, als sonderlich bey dem gemeinen Volcke entstanden, wie man nemlich aus dem Waffer-Hemdlein oder so genannten Kleidgen, des neugebohrnen Kindes Glück und Unglück, Durch seine ganze Lebens-Zeit judiciren möge. Allein solche Leute lassen sich hierinnen betrügen, oder wissen nicht, daß alle Kinder in Mutter-Leibe mit 3. solchen Häutlein umgeben.

Das äußerste Häutlein heist Chorion, oder Secundina, die Nachgeburt, weil die Weiber, wenn die Frucht gebohren ist, sich alsdenn erst dieser Haut entledigen müssen. Unter diesem Häutlein sind zwey andere, das eine wird von der Gestalt einer Wurst, Allantoides, Wursthaut genannt, welches aus dem weiblichen Saamen gezeuget, und umwickelt das Haupt, Hinter-Theil des Leibes, und die Füße der Frucht. Worinnen des neugebohrnen Kindleins Harn, oder Wasser in Mutter-Leibe gesammelt, und behalten wird. Das dritte als das innerlichste Häutlein, wird wegen seiner subtilité Amnion genannt, und umgiebet rund herum das neugebohrne Kindlein in Mutter-Leibe, und behält in sich den Schweiß und alle unreine Dünste der Frucht des Leibes.

Die letzte zwey Häutlein kommen bisweilen mit dem neugebohrnen Kindlein auf die Welt,
und

und sind um das Haupt, Angesicht, oder wohl den ganzen Leib umhüllet, wie ein Hemdlein, welches vornemlich geschieht, wenn sich das weibliche Schloß, oder die Geburts-Glieder weit genug eröffnen, und schlüpffrig sind. Wenn aber die Passage enge, und das Kind wird gedränget, so streiffen sich die Häutlein oder Wasser-Hemdlein abe, und bleiben in der Mitte der Geburts-Glieder hangen, daß sie also keines mit auf die Welt bringen.

Von diesen Häutlein oder Wasser-Hemden können die Weiber viel Predigens machen, und von Glück und Unglück des neugebohrnen Kindes reden. So das Kleidgen schwarzlich ist, so geben sie vor, daß dem neugebohrnen Kinde die ganze Lebens-Zeit viel Unglück beschehret sey, und werde es von bösen Geistern und Gespenstern angefochten werden, die Nacht unruhig im Schlasse seyn, und viel Träume haben, es sey denn, daß mans zu Pulver mache, und ihnen zu trincken gebe.

Wo aber der Helm oder Wasser-Hemdlein, so ihnen abgenommen wird, roth ist, so prophezeyen sie, daß das neugebohrne Kind Glück haben werde, und man was tapffers aus ihm erziehen, dem alles wohl von statten gehen werde, was es fürnimmet.

Solcher Aberglaube ist auch bey denen Alten gewesen; Denn also schreibet Aelius Lampridius im Leben des Antonini Diadumeni, dem sein Haupt mit einer Kron und zarten Kranz geschmückt gewesen. Dißweilen pflegen die Wehmütter solche Häutlein zu sich zu nehmen, und Theils Pro-

curatoribus zu verkauffen, indem sie vor Zeiten viel darauf gehalten, wenn daß sie solche bey sich trügen, sie desto eher eine Sache erhielten.

Daß aber diese Wasser-Hemdlein, oder Helme der neu-gebohrnen Kindlein einmahl andere Farbe als das ander haben, geschicht aus Ursache, weil das Geblüt und die Feuchtigkeit in der Mutter des Weibes gesamlet, einmahl andere Natur hat, als das andere mahl. So die Gebähr-Mutter des Weibes unrein ist von böser Feuchtigkeit, und dieselbe mit dem empfangenen Saamen sich vermischet, daraus das Häutlein gezeuget wird, so wird das Wasser-Hemdlein, und auch die rechte Haut der Kinder braun und schwärker. So aber die Gebähr-Mutter des Weibes ganz rein ist, und das reine zusammenfließende Blut allein mit dem empfangenen Saamen vermischet wird, daraus das Häutlein gezeuget, so wird es und die ganze Haut des Kindes lieblicher Farbe und fein röthlicht.

So erscheinen auch diese Häutlein in unterschiedenen Farben, so wohl von innerlichen als äußerlichen Ursachen. Als wenn den Weibern etwas plötzlich zu Gesichte kömmt, daß sie sichs feste imprimiren. Also auch, wenn die Ehemänner allzu begierig sind der Ehelichen Werke, daß sie keine Wahl oder Unterscheid machen, absonderlich der Monden-Zeit, und sich mit dem Weibe freundlich begehren, und sie gleichsam zu der Zeit darzu zwingen, und die Weiber darüber empfangen, und sich nicht wenig darüber entsetzen und schämen, als denn werden sie oft roth darüber, und gedenccken an ihr rothes Blut, davon nachgehends die Frucht
also

also gefärbet wird. Daher kömmt, daß die Kinder oft ganz roth seyn auf den Backen, und unter dem ganken Angesicht, denn solches wird der Frucht von den Müttern am meisten angebohren, wenn sie sich sehr schämen, oder zornig werden, weil sie empfangen, oder weil sie schwanger sind, darum, daß die natürliche Wärme alsdenn sich aufblähet und das Geblüt austreibet. Welche sich aber fürchten oder plötzlich erschrecken, dieselben Weiber erben ihrer Leibes-Frucht eine bleiche Farbe an, und eine ernsthaftte traurige Gestalt des Angesichts.

Das X. Capitel.

Warum etliche Dinge kein Feuer fangen, und durch solches verzehret werden?

ES werden noch hin und wieder in hoher Potentaten Kunst-Kammern Bücher zur Rarität aufbehalten, und als etwas sonderliches gewiesen, welche aus wunderbarer Materie gemacht, und doch nicht verbrennet werden können; Derwegen, wenn sie schwarz werden, so wäschet man sie nicht mit Seiffen oder Lauge, sondern man wirft sie ins Feuer, und läffet sie ausbrennen, wie man etwan einen fett-metallenen Topff ausbrennet.

Diese Materie wächst in Indien, an ganz heißen Orten und auf festen Boden, denn daselbst nimmt sie eine solche harte Art an sich, und hat die Natur, daß sie wie Glas tractiret werden mag. Man nennet es Asbestinum, wird auch lapis Asbestus betitult, und hat es fast gleiche Natur an sich wie unser ungelbschter Kalk, der durchs Feuer schöner wird, und doch nicht verbrennet, oder irgend einen Schaden nimmt.